

DIE WITTELSBACHER

EINE WAHRE GESCHICHTE

Ein Film von Stephan Hartwig,
Bohdan Graczyk & Michael Wolf

Eine Produktion der lupo media GmbH
im Auftrag von Krokodil Film

PRESSEMAPPE

Stand: 7. Januar 2005

www.die-wittelsbacher.de

Pressebetreuung:

lupo media GmbH
Untertaxetweg 89 • 82131 Gauting
Tel.: 089-81 89 33 33 • Fax: 089-89 35 75 71
E-Mail: wittelsbacher@lupomedia.de

Verleih

lupo media Filmverleih
Untertaxetweg 89 • 82131 Gauting
Tel.: 089-81 89 33 33 • Fax: 089-89 35 75 71
E-Mail: verleih@lupomedia.de

Technische Daten

»DIE WITTELSBACHER« • Deutschland 2004
Länge: 90 Minuten • Farbe • 35mm (von DigiBeta)
Format: 1:1,85 • Dolby Stereo

Kinostart: 10. Februar 2005

Besetzung & Stab

THEO	Wilfried Labmeier
ALINA	Laura Juds
BRONEK	Bohdan Graczyk
UWE	Vladimir Torbica
WERNER	Bernd Ebel
PSYCHOLOGE	Horst Janson
HERR HUBER	Joseph Hannesschläger
PRODUZENT	Michael Wolf
DREHBUCH & REGIE	Stephan Hartwig & Bohdan Graczyk
BILDGESTALTUNG	Markus Ziegler bvk
SZENENBILD	Sabine Lauscher
KOSTÜMBILD	Birgit Trampler
TON	David Heinemann
SCHNITT	Agape Dorstewitz bfs
MUSIK	Dieter Holesch

Inhalt

Kurzinhalt	4
Pressenotiz	5
Langinhalt	8
Biografien	11
Stephan Hartwig (Drehbuch, Regie)	11
Bohdan Graczyk (Drehbuch, Regie, Rolle BRONEK)	11
Michael Wolf (Produzent)	11
Markus Ziegler bvk (Bildgestaltung)	12
Agape Dorstewitz bfs (Schnitt)	12
Dieter Holesch (Musik)	12
Wilfried Labmeier (Rolle THEO)	13
Laura Juds (Rolle ALINA)	13
Vladimir Torbica (Rolle UWE)	13
Bernd Ebel (Rolle WERNER)	14
Interviews	15
Stephan Hartwig & Bohdan Graczyk	15
Michael Wolf	17
Wilfried Labmeier	18
Bilderliste	20
Besetzung und Stab (Abspann)	23
Songtext (Swinging Island)	27

Kurzzinhalt

Der Penner THEO lebt in München unter der Wittelsbacherbrücke. Er hat mit dem Tod seiner 10-jährigen Tochter bei einem Autounfall vor sieben Jahren einen traumatischen Schicksalsschlag erlitten. Obwohl er es niemals zugeben würde, plagen ihn heftigste Schuldgefühle, denn er war damals nicht nüchtern gefahren. Diese bohrenden Selbstvorwürfe haben ihn unnahbar und zynisch werden lassen. Er ist ein in sich gekehrter, gebrochener Mann, der mit sich und der Menschheit abgeschlossen hat. Nachdem sich seine Frau von ihm getrennt und er seine Arbeit verloren hat, ist er immer mehr abgerutscht und in das gesellschaftliche Abseits geraten. Lediglich der Alkohol hilft ihm, sein Leben noch irgendwie zu ertragen. Und wenn er so weiter säuft, ist es zum Glück sowieso bald zu Ende. In all den Jahren hat Theo es nie geschafft, dieses Trauma zu verarbeiten oder sich zumindest damit auseinanderzusetzen. Er hat dieses Erlebnis bisher nur mehr oder weniger erfolgreich verdrängt.

Hier beginnt die Geschichte: Theos Leben ändert sich unerwartet und nachhaltig, als eines Tages die kleine ALINA bei ihm Zuflucht sucht. Alina ist 10 Jahre alt, stammt aus Bulgarien und spricht kein Deutsch. Sie ist weggelaufen, weil sie – wie sich im Laufe der Geschichte herausstellt – sexuell missbraucht und von einem Kinderpornohändler gefangen gehalten wurde.

Obwohl sich Theo weder um sich selbst und schon gar nicht um ein Kind kümmern will, ist es gerade Alinas drastisches Schicksal, das ihn aus seiner Lethargie reißt. Der zentrale Konflikt für den weiteren Verlauf der Handlung entsteht, als er das Mädchen nicht sofort zur Polizei bringt. Zunächst entdeckt er eher zufällig, dass er es mit einem Kind zu ungeahnten Umsatzrekorden beim Betteln bringen kann. Als er diesen Missbrauch bemerkt, schämt er sich dafür und will sich entschuldigen, indem er der Kleinen einen schönen Tag bereitet. Theo erliegt der Versuchung, noch einmal Vater zu sein. Während er beginnt, sich rührend und liebevoll um Alina zu kümmern, vollzieht sich bei ihm eine Wandlung. Er muss seine zurückgezogene und passive Haltung aufgeben und sich den Problemen stellen. Sein Ziel, dem Mädchen zu helfen, führt schließlich dazu, dass er sein eigenes Trauma – den Unfalltod der Tochter – verarbeiten kann.

Pressenotiz

Mit dem Spielfilm »DIE WITTELSBACHER« hat die lupu media GmbH mit unkonventionellen Mitteln – angefangen bei der Finanzierung, über die Umsetzung bis hin zur Auswertung – einen ebenso unkonventionellen Film hergestellt, der inhaltlich vor allem die zeitlosen und deshalb immer aktuellen Themen wie Schicksalsschläge und deren Bewältigung, Hilfsbereitschaft und Zivilcourage behandelt. Vor dem von den Autoren intensiv recherchierten Hintergrund der Obdachlosigkeit wird eine spannende und authentische aber auch humorvolle Geschichte über eine rührende Beziehung zwischen THEO, einem Penner, und ALINA, einem 10-jährigen bulgarischen Mädchen, erzählt.

Die Autoren Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk hatten sich entschlossen, für einige Wochen selbst unter die Wittelsbacherbrücke zu ziehen. Sie waren lediglich mit einer Isomatte und einem Schlafsack ausgestattet, sowie dem Betrag von 284,-- Euro (das entsprach dem monatlichen Sozialhilfemaximalsatz für allein stehende Männer ohne Wohnung). Bevor sie eine Geschichte über die Obdachlosen und Penner in München schreiben, wollten sie sehen, wie man auf den Straßen von München lebt.

Diese intensive Recherche sollte in erster Linie dazu beitragen, einmal selbst zu erleben und zu fühlen, wie es ist, ein Penner zu sein. Dieses Ziel konnte natürlich nur teilweise erreicht werden, denn es bestand ja immer die Möglichkeit, im Ernstfall in die eigene Wohnung zurückzukehren. Da die beiden aber nicht nur Tagesgäste waren, sondern auch die hygienischen und meteorologischen Umstände miterlebt haben, konnten sie nach anfänglichen Vorbehalten das Vertrauen der „Wittelsbacher“ gewinnen. Die Anekdoten und Märchen der Anfangstage wandelten sich mit der Zeit zu ernstesten Gesprächen mit echten Lebenserfahrungen und authentischen Schicksalen, die unverfälscht in die Charaktere und die Handlung des Filmes eingeflossen sind.

Stephan Hartwig, Bohdan Graczyk und Michael Wolf wollen mit ihrer Geschichte einerseits eine bessere Wahrnehmung und Akzeptanz für die Lebensumstände der Menschen am Rande der Gesellschaft fördern, andererseits wollen sie den Zuschauern durch das Happy-End demonstrieren, dass man sich niemals ganz aufgeben darf.

»Jeder Mensch hat ja wahrscheinlich nur das eine Leben, das er nutzen kann. Und jeder einzelne bestimmt durch seine Taten und sein Verhalten, wie die Gesellschaft aussieht, in der er lebt. Das mag pathetisch klingen, aber so ist es nun mal.«

Stephan Hartwig

Daneben kommen in dem Film eine ganze Reihe weiterer Themen vor, die in unserer Gesellschaft eine große Rolle spielen, wie zum Beispiel Kindesmisshandlung, Alkoholsucht und die Ignoranz großer Teile der Gesellschaft gegenüber eben diesen Problemen

»Die Übergänge vom Genusstrinken zur Sucht sind oft fließend und beim Weg in die Obdachlosigkeit spielt der Alkohol meist eine große Rolle. Trotzdem sind Penner keine Schmarotzer, die der Gesellschaft auf der Tasche liegen, sondern Menschen in einer Notsituation.«
Bohdan Graczyk

Der Clochard mit Rauschebart, langem Mantel und Blume am Schlapphut, der sich als Philosoph des Alltags ganz bewusst von der Gesellschaft abgewandt hat und nach Freiheit und Selbstverwirklichung strebt, ist eines der am häufigsten benutzten Klischees in den Medien, das sich in der Realität jedoch kaum finden lässt. Durch die intensive Recherche bedient der Film nicht die bestehenden Vorurteile und oft gesehenen Klischees, sondern transportiert mit Hilfe einer realistischen Geschichte und echter Biografien viele Fakten und weniger bekannte Informationen.

»Mit einem Film über Obdachlose wird man das Leben der Menschen, die in Not geraten sind, nicht spürbar beeinflussen können. Aber man kann gerade mit einem Unterhaltungsfilm bei einer breiten Zuschauerschicht mehr Verständnis und Empathie für die Probleme anderer Menschen erzeugen.«
Michael Wolf

In künstlerischer Hinsicht bestand die besondere Herausforderung darin, Theos Geschichte und das harte Leben unter der Brücke möglichst unverfälscht zu dokumentieren. Der Film will unterhalten, aber er soll das Pennerleben auch in seiner ganzen Authentizität darstellen. Die Schauspieler bewegen sich nicht in Kulissen, sondern inmitten der Realität. Es wurde ausschließlich an Originalschauplätzen mit unauffälliger und einfacher Technik gedreht. Um unter diesen schwierigen und unberechenbaren Bedingungen ein gutes Ergebnis zu erzielen, fiel in Absprache mit dem Kameramann Markus Ziegler schon früh die Entscheidung, den Film auf Video (DigiBeta) zu drehen und erst in der Post-Produktion eine 35mm Filmkopie für das Kino herzustellen.

»Die digitale Kamera kam unserer Arbeitsweise sehr entgegen. Sie ist kompakt und schnell einsatzbereit. Es vergehen nicht die langen Aufbau- und Vorbereitungszeiten, wie bei einer herkömmlichen 35mm Filmproduktion. Die Kamera ist da, wenn sie gebraucht wird.«
Stephan Hartwig

**»Unser Film stellt nicht die Technik, sondern die Geschichte
in den Vordergrund – eben ein Schauspielerfilm.«**

Bohdan Graczyk

All das führt aber nicht automatisch zu einem hektischen, videoclipartigen Filmstil mit unscharfen und verwackelten Bildern, wie es häufig in Vorurteilen gegen digitale Kameras angeführt wird. Selbstverständlich wurden Stativ und andere Hilfsmittel eingesetzt, um eine der Geschichte angemessene, ruhige Bildgestaltung zu gewährleisten. Die Kamera beobachtet das Geschehen auf Augenhöhe. Durch einen angemessenen Abstand schafft sie den Schauspielern einen Rahmen, in dem sie frei agieren können. Niemand musste sich bei seinem Spiel auf einen kleinen Ausschnitt beschränken. Wahrhaftige Emotionen, eine realistische Darstellung und die Authentizität unter der Brücke waren wichtiger, als Positionen oder der Zwang, in bestimmten Momenten eine bestimmte Markierung zu treffen. Diese Art der Bildgestaltung bietet den Vorteil, bei der Betrachtung der Geschichte nicht bevormundet zu werden.

**»Man ist nicht lediglich passiver Zuschauer, dessen Blick manipulativ
gelenkt wird, sondern eingeladen, das Milieu auf eigene Faust zu erkunden. Es
ist, als sei man als Beobachter unter der Wittelsbacherbrücke dabei, ohne das
unangenehme Gefühl, die Privatsphäre der Menschen dort zu verletzen.«**

Michael Wolf

Langinhalt

Eine kleine Gruppe Münchner Obdachloser hat sich unter der Wittelsbacherbrücke häuslich eingerichtet. Ihre Schlafsäcke liegen auf Matratzen und an der Feuerstelle stehen zwei Sessel und ein Sofa. Einer von ihnen, THEO, wacht nach einer kalten Nacht unter der Brücke schon im Morgengrauen auf. Er wärmt sich am Feuer und verlässt dann seinen Schlafplatz, um sich sein Frühstück – einen Becher Kaffee mit einem ordentlichen Schuss Schnaps – zu besorgen. Schon auf dem Weg zu seinem Bettel-Stamplatz am Münchener Kulturzentrum Gasteig streitet er mit Autofahrern und motzt Kinder an. Im Grunde ist er ein richtig unangenehmer Zeitgenosse, ein desillusionierter Mann, der längst mit dem Leben abgeschlossen hat. Missmutig wie er ist, stört es ihn auch wenig, als er von einem Auto angefahren wird und sich dabei den Fuß verletzt. Vielmehr sind es seine Freunde, BRONEK, UWE und WERNER, die sich um ihn sorgen. Zu viert leben sie unter der Brücke wie in einer Wohngemeinschaft. Unter ihnen herrscht ein richtiger Sinn für Arbeitsteilung: während Werner tagsüber auf die Sachen aufpasst, gehen die drei anderen ihren Geschäften nach. Bronek verdient sein Geld als Hilfsarbeiter am Gemüsegroßmarkt, Theo und Uwe betteln, wenn die Sozialhilfe knapp wird. Gegenseitig versorgen sie sich so mit Essen und Alkohol.

Nicht weit von der Brücke entfernt wird ALINA, ein 10-jähriges Mädchen, regelmäßig von DIETER, einem elegant gekleideten Mann, mit einer schwarzen Limousine bei einem großen Mietshaus abgeholt und anderentags wieder gebracht. Als Dieter einmal in einen kleinen Auffahrunfall verwickelt wird, nutzt Alina die Gelegenheit zur Flucht. So schnell sie ihre Füße tragen, rennt sie hinunter zur Brücke, um sich dort zu verstecken. Hier gerät sie an Theo. Er kapiert sofort, dass etwas nicht stimmt und als Dieter dann auch noch eine Belohnung von 500 Euro für das Kind aussetzt, ist ihm klar, dass zwischen den beiden kein normales Vater-Tochter-Verhältnis besteht. Uwe, Werner und Bronek aber interessieren sich sofort für das Geld. Sie beschließen, das Mädchen auch ohne Theos Hilfe zu suchen und finden sie tatsächlich wenig später in einem Park oberhalb der Brücke. Dieter ist aber schon wieder gefahren und so sitzen die drei Penner mit dem Mädchen um ihre Feuerstelle und beratschlagen die weitere Vorgehensweise.

Theo hat kein Interesse, in irgendeiner Form Verantwortung zu übernehmen. Er meint, es würde sich schon jemand in dieser schönen Stadt finden, der sich darum kümmert und außerdem könne er Kinder nicht leiden, von denen bekäme er Ausschlag. So liegt Theo auf seiner Matratze und beobachtet argwöhnisch seine Kollegen. Während die drei die gerechte Aufteilung der Belohnung diskutieren, muss Theo mit ansehen, wie sich das Mädchen am Feuer das Kleid anzündet. Als Bronek das Kind dann auch noch zum Löschen in die Isar wirft, ist Theo gezwungen, seine passive Haltung aufzugeben. Aufgebracht über so viel Dummheit nimmt er sich des Mädchens an. Gegen den Protest der anderen beschließt er, Alina am nächsten Tag

zur Polizei zu bringen. Doch daraus wird nichts. Zum einen deshalb, weil Theo merkt, dass seine Gewinne beim Betteln mit einem niedlichen Mädchen an der Seite sehr viel größer ausfallen. Zum anderen fühlt sich Theo schon bald für sie verantwortlich, bei ihm wurden bereits tief verschüttete Vatergefühle geweckt, die ihn an seine Zeit mit seiner eigenen Tochter erinnern. Er hatte sie bei einem Autounfall vor einigen Jahren verloren und konnte seitdem seinem Leben keinen Sinn mehr geben. Es ging nur noch abwärts, bis er schließlich unter der Brücke gestrandet war.

Die Tatsache, dass Theo jeden Abend wieder mit der Kleinen unter die Brücke kommt und jedes Mal wieder verspricht, sie am nächsten Tag bestimmt wegzubringen, löst unter den Pennern heftige Wortgefechte und Handgemenge aus. Obwohl Theo völlig klar ist, dass das so nicht ewig weitergehen kann, hat sein Unterbewusstsein längst entschieden, Alina nicht wieder herzugeben. Als Bronek ihm ein letztes Ultimatum stellt, das Kind morgen zur Polizei zu bringen – sonst würde er es tun – ertränkt Theo seinen Kummer mit viel Wodka. Während er betrunken an der Isar sitzt und über sein Leben nachdenkt, kommt eine dunkle Gestalt an Alinas Bett und schleppt sie davon. Entsetzt bemerkt Theo am nächsten Morgen, dass Alina fort ist und weil der Aufpasser Werner auch von nichts weiß, macht er sich zusammen mit Bronek sofort auf die Suche nach ihr. Sie gehen an alle Orte, die Theo mit ihr in den letzten Tagen besucht hat – leider erfolglos. Am Abend müssen sie resigniert und ohne die geringste Spur unter die Brücke zurückkehren. Dort veranstaltet Uwe zusammen mit Werner und zwei Mädels eine Party, der Alkohol fließt in Strömen und als Uwe beim Herumkramen in seinen Taschen einen Schließfachschlüssel verliert, werden die beiden stutzig. Theo schnappt sich den Schlüssel und eilt sofort zum Bahnhof. In dem Schließfach finden er und Bronek den auf Alina ausgesetzten Finderlohn und, neben einigen Papieren, eine CD-Rom. Diese schauen sie sich sogleich im nächsten Internet-Café an. Entsetzt von den pornografischen Bildern junger Mädchen, die sie zu sehen bekommen, und wütend über Uwes Verhalten, Alina allein des Geldes wegen zurückgebracht zu haben, laufen sie wieder zur Brücke. Theo, weil er wissen will, wo Alina ist und Bronek, weil er dem Schwein die Eier abschneiden will. Doch sie kommen zu spät, Uwe hat sich an einem Brückenpfeiler erhängt; Werner unternimmt hilflose Versuche, ihn herunterzubekommen. Nach dem Motto „Dem Verräter ist jetzt auch nicht mehr zu helfen.“ verlassen sie Werner und den toten Uwe, um so schnell wie möglich Alina aus den Händen der Kinderpornohändler zu befreien.

Ihr Weg zu Alina erweist sich jedoch als schwierig. Erst werden sie in der S-Bahn von einem Fahrkartenkontrolleur aufgehalten, dann müssen sie bemerken, dass sie die Visitenkarte mit der Adresse von Dieter verloren haben und als sie endlich das richtige Haus gefunden haben, werden sie von der Polizei verhaftet, die sie für Einbrecher hält. Dabei waren sie schon so nah am Ziel. Glücklicherweise verhängt das Gericht nur eine Geldstrafe, die sie mit dem Geld aus Uwes Schließfach bezahlen können. Nachdem sie sich in ihrer Stammkneipe mit Bier und Schnäpsen gestärkt haben, brechen sie erneut auf. Doch wieder einmal sind sie zu spät. Das

Auto mit Alina fährt gerade weg, als sich Theo und Bronek den Berg zu Dieters Haus hinaufquälen. Damit ist warten angesagt, und zwar das ganze Wochenende. Auch wenn die beiden oft zu spät dran sind und häufig an Kleinigkeiten scheitern, so haben sie doch eine ganz besondere Stärke, und zwar Geduld, denn die Zeit unter der Brücke vergeht sehr langsam und sie sind es gewohnt zu warten. Als Dieter endlich nach zwei Tagen mit Alina zurückkommt, gelingt es dank Theos genialem Plan – »Du gehst zuerst rein, dann gehe ich hinterher. Danach machen wir es umgekehrt. Ich gehe zuerst mit der Kleinen raus und dann kommst du hinterher.« – Alina zu befreien und Dieter der Polizei zu übergeben.

Theo ist stocksauer, weil ihm die Polizei keine näheren Informationen zu Alinas neuem Aufenthaltsort geben will. »Man wird sich um das Mädchen kümmern.« Wütend fragt er, wer sich denn bisher um das Mädchen gekümmert hat.

Während Bronek weiter mit Werner unter der Brücke haust, versucht Theo dem Leben auf der Straße den Rücken zu kehren. Doch dieser Entschluss ist gar nicht so einfach umzusetzen. Ein Hoffnungsschimmer ist schließlich ein Wiedersehen mit Alina. Bei einem Spaziergang mit ihr beschließt Theo auf den Friedhof zu gehen und ihr das Grab seiner Tochter zu zeigen. Hier erzählt er, dass er sie seit der Beerdigung damals nicht mehr besucht hat – er konnte einfach nicht. Weil auf dem Grab frische Blumen liegen, muss er an seine Frau denken, die in all den Jahren auch einen Weg finden musste, mit dem Verlust ihrer Tochter zu leben.

Biografien

Stephan Hartwig (Drehbuch, Regie)

Stephan ist am 30. Juli 1969 in Göttingen geboren. Er begann seine Filmbildung 1993 bei der »ZELIG« Schule für Fernsehen und Film in Bozen, Italien.

Von 1995 bis 2001 arbeitete Stephan bei unterschiedlichen Film- und Fernsehproduktionen als Beleuchter, Aufnahmeleiter, Regieassistent, Produktionsassistent und Produktionsleiter. In dieser Zeit realisierte er auch zahlreiche Kurzfilme und schrieb Drehbücher, u.a. DAS ATTENTAT (Drehbuch) in Zusammenarbeit mit Felix Zbinden im Auftrag des Schweizer Fernsehens SF DRS für die Reihe Tatort; NACHTSÄNGER (Drehbuch) in Zusammenarbeit mit Bohdan Graczyk.

Im Winter und Frühjahr 2003 schrieb und inszenierte er mit Bohdan Graczyk den Spielfilm DIE WITTELSBACHER. Stephan lebt als freier Autor und Regisseur in München.

Bohdan Graczyk (Drehbuch, Regie, Rolle BRONEK)

Bohdan ist am 24. Juli 1959 in Wroclaw, Polen geboren. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. 1982 machte er als Schauspieler seinen Magisterabschluss an der Theaterakademie in Krakau.

Von 1987 bis 2002 arbeitete Bohdan bei unterschiedlichen Film- und Fernsehproduktionen als Regieassistent, u.a. mit den Regisseuren Niko von Glasow-Brücher, Hellmuth Costard, Jan Schütte, Oskar Roehler und Mika Kaurismäki. Neben seiner Tätigkeit als Regieassistent arbeitet er seit 1968 als Schauspieler und schrieb in Zusammenarbeit mit Stephan Hartwig das Drehbuch zu dem Kinofilm NACHTSÄNGER.

Im Winter und Frühjahr 2003 schrieb und inszenierte er mit Stephan Hartwig den Spielfilm DIE WITTELSBACHER. Bohdan lebt als Schauspieler und Regisseur in Köln und Lodz.

Michael Wolf (Produzent)

Michael ist am 19. Dezember 1967 in München geboren. Er ist verheiratet und hat ein Kind. Er ist neben seiner Tätigkeit als Produzent auch als Schauspieler, Medienberater, selbständiger Rechtsanwalt und gerichtlich bestellter Sachverständiger im Medienbereich aktiv.

Michael war als Producer der Polyphon-Gruppe bereits für mehrere Fernsehspiele und –serien verantwortlich bevor er als Produzent für die Entwicklung, die Finanzierung, die Produktion

und den Vertrieb des besonderen Erstlingswerks DER SCHUH DES MANITU – dem erfolgreichsten Deutschen Films aller Zeiten (lt. Statistik FFA) – federführend tätig war.

Ende 2001 gründete Michael als Produzent und geschäftsführender Gesellschafter die lupomedia GmbH. Im Winter und Frühjahr 2003 produzierte er mit Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk den Spielfilm DIE WITTELSBACHER. Michael lebt in Gauting bei München.

Markus Ziegler bvk (Bildgestaltung)

Markus ist am 23. September 1963 in Wien, Österreich geboren. Ab 1985 arbeitete er als Kameraassistent. Er lernte u.a. bei Rudolf Blahacek und Johannes Kirchlechner.

Seit 1995 ist er als Director of Photography tätig. Im Jahr 2000 bekam er für den Kurzfilm VERZAUBERT (Regie: Christian Ditter) den Förderpreis beim Deutschen Kamerapreis in Köln. Nach vielen weiteren Kurzfilmen und Fernsehproduktionen z.B. für die Schöneberger Show, sowie Dokumentarfilmen wie HOLOCAUST von Guido Knopp für das ZDF und Industriefilmen für BMW, Compaq, Pro7 u.a. ist DIE WITTELSBACHER sein erster Kinospielefilm.

Markus lebt und arbeitet vorwiegend in München.

Agape Dorstewitz bfs (Schnitt)

Agape ist im Mai 1945 am Tegernsee geboren. Nach ihrem Schulabschluss absolvierte sie zunächst ein Filmpraktikum und diverse Cutterassistenzen, danach wurde sie Cutterin beim WDR in Köln.

Seit 1972 schneidet sie Dokumentar- und Spielfilme, dabei arbeitete sie unter anderen mit den Regisseuren Hans Jürgen Syberberg, Clemens Cuby, Peter Goedel, Alexander Kluge, Volker Schlöndorff, Erdan Kiral und Antonio Skarmeta zusammen. Außerdem ist sie aktiv im Verband der Editoren tätig: www.bfs-filmeditor.de

1985 bekam Agape eine Tochter mit den Namen Julie, Viva, Maria; mit ihr lebt sie in München.

Dieter Holesch (Musik)

Dieter ist am 28. Juni 1959 in Rothenburg ob der Tauber geboren und hat sich in München und Umgebung zunächst als Gitarrist in der Popszene, später auch in der Jazzszenen auf der Bühne und als Studiogitarrist einen Namen gemacht.

Bald schon ist Dieter jedoch auch als Arrangeur, zum Beispiel für Harald Juhnke oder Marianne Rosenberg, gefragt gewesen. Seit einigen Jahren veröffentlicht er vermehrt eigene

Kompositionen und Produktionen, die er in seinem Tonstudio herstellt. Den Durchbruch in diesem Bereich hat Dieter mit den Musical-Kompositionen für DER SCHUH DES MANITU geschafft.

Dieter lebt mit seiner Freundin und Tochter in München.

Wilfried Labmeier (Rolle THEO)

Wilfried ist am 27. August 1953 in München geboren. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. 1975 schloss er seine Schauspielausbildung am Max-Reinhardt-Seminar in Berlin ab.

Anschließend hatte Wilfried u.a. Engagements am Thalia-Theater in Hamburg, an den Städtischen Bühnen in Frankfurt und an den Bühnen der Stadt Köln.

Zeitgleich war Wilfried an zahlreichen Fernseh- und Filmproduktionen beteiligt und arbeitete u.a. mit den Regisseuren Joseph Vilsmaier (UND KEINER WEINT MIR NACH, 1995), Dominik Graf (DER SKORPION, 1996), Jo Baier (VERLORENES LAND, 2001) und Franz-Xaver Bogner (CAFÉ MEINEID, 2001). Als Münchner Schauspieler war er in den Münchner Tatorten bereits wiederholt zu sehen, in GLOCKENBACHVIERTEL 1999, in VIKTUALIENMARKT 2000 und zuletzt in DER PRÜGELKNABE 2002.

Laura Juds (Rolle ALINA)

Laura ist am 26. Oktober 1992 in München geboren. Sie ist das jüngste von vier Geschwistern und hat in diesem Jahr erfolgreich die Grundschulausbildung in München abgeschlossen.

Seit Januar 2000 nimmt Laura Ballettunterricht. Weitere Hobbys sind Filmen, Tanzen, Musikhören, Schwimmen, Einradfahren, Lesen und neue Abenteuer erleben.

Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk haben sie im März 2003 bei ihrer Suche nach einem Mädchen für die Rolle ALINA in der Ballettschule kennen gelernt. Nachdem sie ihnen am nächsten Tag zufällig in einer Grundschule erneut über den Weg lief, kam Laura sogleich in die engere Wahl.

Ihre Rolle in DIE WITTELSBACHER war Lauras erste Erfahrung als Schauspielerin. Sie lebt in München und ist Schülerin des Luisengymnasiums.

Vladimir Torbica (Rolle UWE)

Vladimir ist am 29. Februar 1956 in Belgrad, Serbien / ehem. Jugoslawien geboren. Nach abgeschlossenem Germanistikstudium kam er 1981 als Dolmetscher zum Film.

Von 1982 bis 2000 arbeitete Vladimir als Regieassistent bei verschiedenen Film- und Fernsehproduktionen. Er schrieb auch Drehbücher und realisierte nach einigen Dokumentarfilmen sein Spielfilmdebüt DER BRIEF DES KOSMONAUTEN, der 2002 in die deutschen Kinos kam. Vladimir arbeitete in den vergangenen Jahren auch immer wieder als Schauspieler, u.a. spielte er eine Hauptrolle in DAS SERBISCHE MÄDCHEN von Peter Sehr.

Vladimir lebt als freier Autor, Regisseur und Schauspieler in München.

Bernd Ebel (Rolle WERNER)

Bernd ist am 14. April 1950 in Berlin geboren. Wegen einer schweren Krankheit fand er erst in späten Jahren sein Interesse an der Schauspielerei.

Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk haben ihn 1998 bei einem Komparsencasting für einen Fernsehfilm kennen gelernt. Sie waren von seiner Erscheinung und Ausdruckskraft so begeistert, dass sie beschlossen, mit ihm eine Geschichte zu erzählen. Bei DIE WITTELSBACHER ergab sich nun die Gelegenheit für eine erste Zusammenarbeit.

Seine Rolle in DIE WITTELSBACHER war Bernds erste Erfahrung als Schauspieler.

Interviews

Stephan Hartwig & Bohdan Graczyk

Wo würden Sie persönlich DIE WITTELSBACHER einordnen?

Es geht um Menschlichkeit und Freundschaft. Vor allem aber war uns die Authentizität des Milieus ganz wichtig. Wir wollten die Menschen nicht voyeuristisch ausstellen und in ihrem Elend filmen, andererseits wollten wir auch nichts verklären oder romantisieren. Trotz Lagerfeuer und Sternenhimmel ist das Leben unter der Brücke kein Ferienlager.

Spielen echte Obdachlose in dem Film mit?

Ja, in einigen Szenen als Komparsen und hinter der Kamera z.B. als Beleuchter, aber nicht in Hauptrollen. Die Besetzung war wahrscheinlich der längste und schwierigste Teil der ganzen Filmarbeit. Wir brauchten gute und erfahrene Schauspieler, die keine Schwarz-Weiß-Figuren liefern, die aber auch nicht von den Zuschauern sofort mit einer anderen Rolle in Verbindung gebracht werden, so dass es dann heißt: »Aha, der Sowieso spielt jetzt einen Obdachlosen ...« Es war für uns sehr spannend, als die echten Wittelsbacher nach einigen Drehtagen damit begonnen, die Schauspieler in ihren Leistungen zu beurteilen. Irgendeiner sagte: »Der da ist super, aber der Kerl da hinten ist scheiße, viel zu steif.« Woraufhin sofort ein anderer widersprach und meinte: »Quatsch, der ist total gut, der ist mehr so wie ich.« Schließlich einigten sie sich darauf, dass die Menschen verschieden seien und schufen nach den vier Hauptdarstellern vier Kategorien, denen sie sich dann selbst zuordneten. Diese fachliche Beurteilung hat uns sehr bestärkt und uns natürlich auch geholfen, denn es ist für einen Schauspieler eine schwierige Aufgabe sich in einem Milieu zu behaupten, das so weit von dem eigenen Leben entfernt ist, zu dem sich aber jeder ein Urteil zutraut und zu dem so viele Vorurteile kursieren.

Welche Vorurteile meinen Sie?

Vor allem das Aussehen; die Darstellung im Fernsehen und Kino hat im Allgemeinen nicht viel mit der Realität zu tun. Da gibt es meistens den Typ Aussteiger mit Rauschebart zu sehen, den Philosophen, der sich den bürgerlichen Zwängen entzieht und seine persönliche Freiheit auf der Straße sucht. So jemanden haben wir bei unseren Recherchen jedoch nicht getroffen. Besonders abwegig ist der Glaube, Obdachlose müssten sich äußerlich von anderen Leuten unterscheiden – das ist absoluter Quatsch, besonders weil viele Menschen in einer Notsituation ja gerade darauf bedacht sind, der Gesellschaft nicht sofort aufzufallen. Außerdem sind die Menschen eben unterschiedlich, es gibt ja auch keine Schablone für Anwälte, Hausmeister, Tischler oder Professoren und eben auch nicht für Menschen, die keine Wohnung haben.

Haben die Charaktere im Film reale Vorbilder?

Die Lebenswege und Biografien der Figuren stammen von realistischen Vorbildern, die wir bei unseren Recherchen kennen gelernt haben oder von denen uns erzählt wurde. Die Herausforderung bestand darin, mit der Entwicklung der Charaktere realistisch zu bleiben und dabei einer Filmdramaturgie und der Handlung gerecht zu werden. Zum Beispiel wollten wir mit der Figur des THEO auch Hoffnung und Zuversicht vermitteln. Am Ende sieht es so aus, als ob er es schaffen könnte, noch mal auf die Beine zu kommen. Das ist wichtig für das Thema des Films, denn es geht ja nicht um Obdachlosigkeit, sondern darum, dass jemand bei einem Unfall seine Tochter verloren hat und seinem Leben keinen Sinn mehr geben kann. Unsere Meinung dazu drücken wir deutlich in einer Schnittsequenz am Ende des Films aus. Wir zeigen den Grabstein der verstorbenen Tochter, dann Theos nachdenkliches Gesicht in einer Nahaufnahme und schließlich ebenfalls eine Nahaufnahme der lächelnden Alina, wie sie kopfüber an einer Schaukel hängt. Ihre Welt steht vielleicht noch auf dem Kopf, aber Theo hat ihr ja bereits geholfen und er darf sich selbst nicht aufgeben – das ist wichtig.

Wie groß war der Einfluss der Schauspieler auf ihre Rollen?

Sehr viel größer, als es allgemein üblich ist. Wir haben viele Szenen schon lange vor den Drehtagen geprobt, teilweise überhaupt erst gemeinsam erarbeitet. Es war eine sehr konstruktive Zusammenarbeit und die einzelnen Schauspieler hatten somit einen großen Einfluss auf die Gestaltung der Rollen und ihrer Dialoge. Am Drehtag selbst wussten wir dann, was zu tun ist und mussten keine langen inhaltlichen Diskussionen führen.

Sie haben vor Ort unter der Brücke geprobt?

Ja, für Besprechungen oder Proben haben wir uns nicht in einem geheizten Raum getroffen, es wurden auch keine Kekse, Tee, Kaffee oder warme Milch gereicht. Wir haben im Februar und März an der Isar und unter der Wittelsbacherbrücke gearbeitet. Ob es Vorbesprechungen mit dem Kameramann, der Szenenbildnerin, der Kostümbildnerin oder Organisatorisches mit der Aufnahmeleitung waren, wir haben uns immer an der Brücke getroffen. Hier ist dann auch die Entscheidung gefallen, auf eine Maske zu verzichten und vor allem keine Aufenthaltsräume für die Schauspieler oder die mittlerweile üblichen Wohnmobile bereitzustellen. Es gab unter der Brücke für jeden, der Ruhe suchte, eine Matratze, aber eben im Freien, der Witterung und den Blicken der Passanten ausgesetzt. Hier gibt es keine Rückzugsmöglichkeiten, man kann keine Tür hinter sich zumachen. Das ist eine Erfahrung, die den Schauspielern sehr für ihre Rolle geholfen hat. Natürlich war es eine große Belastung für alle Beteiligten, aber wir finden, es hat dem Film gut getan und ist in vielen Details auch sichtbar geworden.

Warum haben Sie den Film auf Video und nicht auf Film gedreht?

Wir waren bei unserer Recherche viele Wochen unter der Wittelsbacherbrücke und wir wollten den Film unbedingt auch hier drehen, ausschließlich an Originalschauplätzen. Mit dem logistischen Aufwand einer 35mm-Produktion wäre das niemals möglich gewesen. Man darf

nicht vergessen, dass wir keine geschlossenen Sets hatten. Eine große Kameraausrüstung sorgt in der Öffentlichkeit immer sofort für Menschaufläufe, wir waren dagegen oft schon fertig mit Drehen, bevor uns jemand bemerkt hat, manchmal auch an Plätzen, an denen man nicht so einfach eine Genehmigung bekommt. Mit der Videoausrüstung und einem kleinen, schlagkräftigen Team hatten wir eine Flexibilität und Freiheit, die für das Projekt organisatorisch wie auch künstlerisch unerlässlich waren.

Michael Wolf

Wie viel Zeit ist von der ersten Idee bis zur Fertigstellung des Films vergangen?

Der Film entstand in einem geradezu rasanten Tempo. Die Autoren kamen Ende letzten Jahres mit einem Treatment zu mir, weil sie für den Antrag zur Drehbuchförderung einen bayrischen Produzenten benötigten. Mir hat der Stoff derart gut gefallen, dass ich mich spontan entschloss, die beiden zu unterstützen. Der Geschichte war schon in dieser frühen Fassung anzumerken, dass sie ungewöhnlich intensiv recherchiert war. Die beiden kannten das Milieu wirklich sehr gut, über das sie da erzählen.

Nachdem sie dann im Frühjahr diesen Jahres keine Förderung bekommen hatten, wollten sie nicht aufgeben. Schließlich hatten sie die Zeit genutzt und die Geschichte weiter entwickelt, außerdem war es ihnen gelungen, das Vertrauen der unter der Wittelsbacherbrücke lebenden Obdachlosen für das Projekt zu gewinnen. Sie hatten bereits mit der Besetzung der Hauptrollen und sogar mit Proben begonnen. Ihr Enthusiasmus und die wahre Grundlage ihrer Geschichte haben mich schließlich überzeugt. Ich habe mich entschlossen, das Risiko auf mich zu nehmen und ohne Förderung, ohne Vorverkäufe und Unterstützung Dritter auf eigene Kosten mit der Entwicklung des Drehbuchs und der Produktion zu beginnen. Gedreht wurde dann von April bis Mai. Alles in allem haben wir dann gerade mal ein halbes Jahr gebraucht.

War das nicht sehr riskant und ungewöhnlich?

Ja, aber mich hat die Idee fasziniert, es einfach zu versuchen, nicht wieder jahrelang mit der Finanzierung zu verbringen und zugunsten der Förderungen, TV- und Kinopartner zahlreiche Kompromisse einzugehen, um am Ende keinen oder einen anderen Film als geplant zu machen. Der Film steht für eine gute Sache, für die es wert ist zu kämpfen und ich habe mir gedacht, dass es eben auch mal anders gehen muss. Ich fand es auch sehr spannend, einfach alle Bedenken vom Tisch zu wischen, den ersten Drehtag festzulegen und zu starten, allen Widerständen und Unkenrufen zum Trotz. Bei DER SCHUH DES MANITU mussten wir zuerst auch buchstäblich gegen Windmühlen kämpfen. Ob ein Film ein Erfolg wird oder nicht, ist nicht planbar, man weiß es eben erst hinterher. Wenn es ein System gäbe, ich würde mich daran halten – glauben Sie mir.

Aber wie haben Sie den Film finanziert, ohne Förderung und Vorverkäufe?

Ich habe mehrere Geldgeber gesucht, um das Risiko der Kosten zu verteilen. Vorher habe ich einen großen Batzen eigenes Geld in das Projekt gesteckt, um bei meiner Suche auch glaubwürdig und seriös zu erscheinen. Wir haben sehr genau geplant und uns gemeinsam sehr genau überlegt, was wir brauchen und auf was wir verzichten können. Eine sehr wichtige Säule in der Finanzierung waren noch die Gagenrückstellungen. Alle Schauspieler und das gesamte Team bekommen die Gagen erst, wenn wir Geld mit dem Film verdienen. Ein ziemlich unseriöses Unterfangen, weil es normalerweise von Produzenten genutzt wird, um mit leeren Versprechungen, an die sie selbst nicht glauben, ein hoffnungslos unterfinanziertes Projekt doch noch irgendwie zu realisieren. In unserem Fall ist das jedoch anders, da meine „sozialistische Produktion“ keine Hierarchie bei der Reihenfolge der Auszahlungen kennt. Es soll niemand benachteiligt werden. Wir stehen alle auf einer Stufe, inklusive mir und der Geldgeber.

Wie war das Verhältnis der Obdachlosen zu der Produktion?

Sehr gut, die Regisseure hatten diesbezüglich ja bereits bei ihren Recherchen gute Vorarbeit geleistet. Die Leute dort kannten die Geschichte und waren einverstanden mit dem Projekt. Entsprechend gastfreundlich wurden dann auch das Team und die Schauspieler unter der Brücke empfangen. Die Hauptdarsteller waren durch die Proben vor Ort ja auch schon bekannt. Ein wichtiger Aspekt war sicher, dass wir immer das vorrangige Hausrecht der »Wittelsbacher« und ihren Lebensrhythmus und ihre Einstellung respektiert haben. Jeder musste kommen und gehen können, wann er es wollte. Um nicht mehr als notwendig zu stören, war die Brücke ursprünglich in zwei Abschnitte geteilt, in die Schlafplätze der Obdachlosen und die von uns gebaute Kulisse. Diese Grenze war allerdings schon nach dem ersten Drehtag aufgehoben und in unserer Abwesenheit wurde das Set wie selbstverständlich bewohnt, deshalb war auch die gesamte Ausstattung einem ständigen „natürlichen“ Schwund und laufender Veränderung ausgesetzt. Die Sachen wurden benutzt, es war kalt und vieles diente als Brennmaterial. Für uns war das kein so großes Problem, weil wir uns entschlossen hatten chronologisch zu drehen. Probleme in der Kontinuität und so genannte Anschlussfehler konnten wir dadurch weitestgehend vermeiden. Und der Vorteil war, dass dem Drehort im Film anzusehen ist, dass er bewohnt wird, dass Menschen darin leben und er nicht nur eine Filmkulisse ist.

Wilfried Labmeier

Was hat Sie an der Geschichte und der Rolle des THEO gereizt?

Der Film zeigt im Rahmen einer humorvollen und bewegenden Geschichte ein authentisches Pennermilieu, weit ab vom üblichen Fernsehklischee. Dieser Film ist ein Stück Leben. Er zeigt einen Teil von München, wie er so in den Medien normalerweise nicht gezeigt wird. Es geht um Menschen, die kein Geld haben, Alkoholprobleme, Menschen, die am Rande der

Gesellschaft leben, aber dennoch mitten unter uns. Die Schauplätze kennt jeder, es sind Ikonen und Wahrzeichen der Stadt, die Wittelsbacherbrücke, das Kulturzentrum Gasteig, die Fußgängerzone, die Philharmonie usw. – aber eben nicht aus dieser Perspektive. DIE WITTELSBACHER zeigt auch den Teil des Bildes, der auf Postkarten und den Bildern in Reiseführern ausgespart wird. Meine Rolle des Penners THEO und die Geschichte sind vielschichtig und bieten keine einfachen Lösungen an, das hat mir ungemein gefallen.

Wie haben Sie sich auf Ihre Rolle, einen Obdachlosen zu spielen, vorbereitet?

Als Stephan und Bohdan mir die Rolle angeboten hatten, gab es noch kein fertiges Drehbuch. Wir haben angefangen zu proben und dabei viele Szenen und Dialoge entwickelt. Und da wir uns nicht nur für die Proben unter der Wittelsbacherbrücke getroffen hatten, sondern auch für alle anderen erdenklichen Besprechungen, waren wir sehr oft bei den Obdachlosen unter der Brücke. Ganz unbewusst wurden so gegenseitige Berührungsängste und Vorurteile abgebaut und die dabei gemachten Erfahrungen konnte ich in die Rolle einfließen lassen.

Was waren das im Einzelnen für Erfahrungen?

Das Zeitempfinden zum Beispiel ist ein ganz anderes. Normalerweise hetzt man durchs Leben und hat häufig das Problem, nicht alles schaffen zu können. Unter der Brücke dagegen vergeht die Zeit einfach nicht. Das ist vielleicht keine Erfahrung, die man nicht auch so ahnt, aber es am eigenen Leib zu spüren ist doch etwas besonderes. Wenn man sich morgens um sechs am Feuer wärmt, weil man in der Nacht bis auf die Knochen durchgefroren war, ist es eine lange, einsame Stunde bis sieben. Wenn einem dann gegen neun oder zehn das Holz ausgeht, hat man das Gefühl, es müsste eigentlich schon Mittag sein. Es dauert eine ganze Weile, bis sich die innere Uhr diesem Rhythmus angepasst hat und man beim Schätzen der Uhrzeit nicht Stunden danebenliegt. Eine weitere, ganz entscheidende Erfahrung, ist der Umstand, immer draußen zu sein. Man kann nicht in sein Haus oder seine Wohnung gehen und die Tür hinter sich zumachen. Man ist immer im Freien, dem Wetter und anderen Leuten ausgesetzt. Ich habe gespürt, dass mich das nervt und auch aggressiv macht, der Umgangston wird rauer und ich habe nach den Dreharbeiten eine ganze Weile gebraucht, mich wieder umzustellen.

Bilderliste

Die Bilder stehen im Internet als JPG-Dateien zum Download bereit. Die Liste wird laufend ergänzt. Alle zur Zeit verfügbaren Bilder finden Sie unter:

www.die-wittelsbacher.de

Bestellungen auf CD-ROM oder einzelne Bilder per E-Mail über:

lupo media GmbH • Untertaxetweg 89 • 82131 Gauting
Tel.: 089-81 89 33 33 • Fax: 089-89 35 75 71 • E-Mail: wittelsbacher@lupomedia.de

Motiv:

Bildunterschrift (Dateiname)



Plakatmotiv: DIE WITTELSBACHER
Grafik: Simon Sutner, © lupo media GmbH
(W_0001.jpg)



Drehprobe:
vlnr. Bohdan Graczyk BRONEK, Vladimir Torbica UWE,
Wilfried Labmeier THEO, Christof Bittl Tonassistenz
Foto: Ralf Succo, © lupo media GmbH/SuccoPix
(W_0003.jpg)



Drehprobe:
vlnr. Bernd Ebel WERNER, Laura Juds ALINA, Stephan
Hartwig Regie, Bohdan Graczyk BRONEK, Wilfried Lab-
meier THEO, Vladimir Torbica UWE
Foto: Ralf Succo, © lupo media GmbH/SuccoPix
(W_0004.jpg)



Szenenfoto:

Wilfried Labmeier THEO

Foto: Ralf Succo, © lupu media GmbH/SuccoPix

(W_0005.jpg)



Szenenfoto:

Wilfried Labmeier THEO, im Hintergrund vlnr. Bohdan

Graczyk BRONEK, Vladimir Torbica UWE

Foto: Ralf Succo, © lupu media GmbH/SuccoPix

(W_0006.jpg)



Szenenfoto:

vlnr. Bohdan Graczyk BRONEK, Vladimir Torbica UWE

Foto: Ralf Succo, © lupu media GmbH/SuccoPix

(W_0007.jpg)



Szenenfoto:

vlnr. Wilfried Labmeier THEO, Laura Juds ALINA

Foto: Ralf Succo, © lupu media GmbH/SuccoPix

(W_0008.jpg)



Szenenfoto:

vlnr. Horst Janson PSYCHOLOGE, Wilfried Labmeier THEO

Foto: Ralf Succo, © lupu media GmbH/SuccoPix

(W_0009.jpg)



Regisseure:

vlnr. Stephan Hartwig, Bohdan Graczyk

Foto: Nadja Hilbig, © lupu media GmbH

(R_0001.jpg)



Video-Standbild:

Wilfried Labmeier THEO

Bild: Markus Ziegler, © lupo media GmbH

(W_0015.jpg)



Video-Standbild:

vlnr. Bohdan Graczyk BRONEK, Vladimir Torbica UWE,

Bernd Ebel WERNER, Laura Juds ALINA

Bild: Markus Ziegler, © lupo media GmbH

(W_0016.jpg)



Video-Standbild:

vlnr. Laura Juds ALINA, Wilfried Labmeier THEO

Bild: Markus Ziegler, © lupo media GmbH

(W_0017.jpg)



Video-Standbild:

vlnr. Wilfried Labmeier THEO, Laura Juds ALINA

Bild: Markus Ziegler, © lupo media GmbH

(W_0018.jpg)



Video-Standbild:

vlnr. Laura Juds ALINA, Wilfried Labmeier THEO, Bohdan

Graczyk BRONEK, Bernd Ebel WERNER

Bild: Markus Ziegler, © lupo media GmbH

(W_0019.jpg)



Video-Standbild:

vlnr. Wilfried Labmeier THEO, Bohdan Graczyk BRONEK

Bild: Markus Ziegler, © lupo media GmbH

(W_0020.jpg)

Besetzung und Stab (Abspann)

THEO	Wilfried Labmeier
ALINA	Laura Juds
BRONEK	Bohdan Graczyk
UWE	Vladimir Torbica
WERNER	Bernd Ebel
PSYCHOLOGE	Horst Janson
HERR HUBER	Joseph Hannesschläger
DIETER	Franz X. Meiller
THERESA	Beate Neun
BIENE	Lena Baader
TANJA	Sabine Lauscher
MUTTER	Nina Kapust
MÄDCHEN	Magda Ruck
AUTOFAHRERIN	Tina Sonanini
ALTE DAME	Mathilde Schulz
BEDIENUNG EISDIELE	Christine Hahn
FRAU HUBER	Helga Stark
MÄDCHEN HUBER	Laura Stark
MVG-BEAMTER	Matthias Schullan
POLIZIST 1	Michael Wolf
POLIZIST 2	Thomas Burger
MALENDE KINDER	Lilian Van Essen Jana Juds Julia Schmidt Mara Voß Lara Westenrieder
SOZIALARBEITERIN	Belinda Geissler
PRODUZENT	Michael Wolf
DREHBUCH & REGIE	Stephan Hartwig Bohdan Graczyk
BILDGESTALTUNG	Markus Ziegler bvk
SZENENBILD	Sabine Lauscher

KOSTÜMBILD	Birgit Trampler
TON	David Heinemann
SCHNITT	Agape Dorstewitz bfs
MUSIK	Dieter Holesch
REGIEASSISTENZ	Tina Sonanini
FILMGESCHÄFTSFÜHRUNG	Angela Wolf
AUFNAHMELEITUNG	Belinda Geissler
TONASSISTENZ	Christof Bittl
STUNT & SFX	Stefan Schüller
BELEUCHTER	Aleksander Ivkovic Moritz Virmond
KRAN	Felix Werremeier Martin Kalckhoff
ZUSATZTON	Thomas Doepgen Marc Parisotto
ZUSATZSCHNITT	Olivia Retzer
PRAKTIKANTEN	Daniel Greimel Daniel Göltenbooth
KAMERA- & TONEQUIPMENT	Ludwig Kameraverleih Martin Ludwig
LICHT- & BÜHNENEQUIPMENT	ARRI Rental Thomas Loher Hubertus von Hohenzollern Christian von Hohenzollern Florian Hellwag
KRAN	PMT Christian Gärtner
KOPIERWERK	ARRI Kopierwerk Walter Brus
DIGITALE BILDBEARBEITUNG	ARRI Film- und TV-Services Philip Hahn
FARBKORREKTUR	Simon Thomas
TITEL	Matthias Brauner
VERTONUNG & VORMISCHUNG	Fast Forward Tones Stephan Obinger Markus Krause Michael Schernthaner

TONMISCHUNG	Heinz Peters
ONLINE SCHNITT	Onno Ehlers Maja Bröhmel
ONLINE SCHNITTPLATZ	OASIS Multimedia Oliver Lentz
VERSICHERUNG	Caninenberg & Schouten Klaus Eisenberger
STANDFOTOS	Ralf Succo
PRESSEBETREUUNG	Ruge Relations Angelika Ruge
NETZDESIGN	mindscreen Thomas Heilmann Stefan Farnetani
FILMPLAKAT	Simon Sutner
CASTING	Belinda Geissler
MASKENKONZEPT	Bothilla Bergschmidt
MITARBEIT KOSTÜM	Peter Tibor Thanner
TRANSPORTE	Christian Wolf
MUSIKPRODUKTION	Dieter Holesch
MUSIKER	Henk Flemming Christian-Ludwig Mayer Hans Blume Christian Döpke Fany Kammerlander Ulrike von Sybel-Erpf Beate Palier David Heinemann Peter Kummer Country Paul Jendruschewitz

Titelsong »Swinging Island«
(D. Holesch & H. Flemming)

Vielen Dank:

Maximilian Boxrucker, Nadine Eberl, Cosmin-Gabriel Ene,
Michael Gahr, Armin Gierster, Reinhard Haiduk, Hannes Liebmann,
Romana Pollack, Margit Sporrer, René Wangler

Anton Auer, Michael Bernett, Eva Bittl, Majella & Ernst Brücher,
Katharina Fischer, Nico von Glasow-Brücher, Manuela Gmeinwieser,
Franz Hölzl Sen., Heike Rothe, Jörg Schweizer,
Hermann Schwimbeck, Steffi & Aron

Fa. Bernbacher, Bierstüberl Chicago, Gasteig München,
Gaststätte Vollmond, Stortz & Raisig, BMW Group
Teestube »komm« – Streetwork Obdachlosenhilfe

Ganz besonderen Dank an
Sascha, Cowboy, Franz, Richard, Toni, Alfi & Francesco
für die Geduld und Gastfreundschaft unter der Brücke.

Dieser Film ist all denen gewidmet, die
manchmal am Leben verzweifeln.

© 2004 lupu media GmbH / Krokodil Film

Songtext (Swinging Island)

I guess your soul went through a stage
your steamboat sailed at dawn
you're hiding from the human race
just walking all alone

And nobody can carry you
back where you once belonged
a disappointed branded fool
blowed it and it's gone
blowed it and it's gone

CHORUS

On a swinging island
I'll find you in the surf one day
don't fade away
You still have the dream but no will to try
while life is rolling by
On a swinging island
the tide will sound
and I'll build my love around you
then you'll be an island too

It took a long time coming down here
hold on and take your place
we need to pick up some ice cold beer
hang our heads and steal away

So if you close your eyes at night
remember I'll be there
waiting under the hazy moon
in my old easy chair
in my old easy chair

Words & Music: D. Holesch – H. Flemming